

Gelegenheit nehmen, in dem Abschnitte über „Bibliothek und Archiv“ uns eingehender zu verbreiten. Das Vorhandensein einer Orgel zeugt dafür, daß auch die Kirchenmusik entsprechende Pflege erfuhr. Waren doch besonders die Cölestiner bekannt als gute Sänger, und lag ihnen doch z. B. nach ihrem Statut ob, allwöchentlich die Psalmen durchzusingen. Messen, Psalmen und Vigilien gab es außerdem bei freudigen und traurigen Anlässen zu singen; in letzterer Beziehung besonders bei dem Tode der jeweiligen Landesherren oder angesehenen Standespersonen, beim Hinscheiden von Mönchen des eigenen Klosters, oder von solchen, die einem Kloster angehörten, welches mit dem Dybiner im Verhältnisse der Bruderschaft stand. Oft wurden von Stadt und Land auch Fürbitten bei drohender Kriegsgefahr, bei Pest und Theuerung u. s. w. bestellt, Messen auch oft von Privatpersonen. Das Dybiner Kloster dürfte in dieser Beziehung großes Vertrauen genossen haben und darin auch die Vermehrung der Altäre zu suchen sein. Der Orden genoß mit vielen anderen Privilegien auch die, Fremde bei sich begraben zu dürfen, wovon bez. des Dybiner Klosters wiederholt von Lausitzern Gebrauch gemacht wurde. Ein Todtenbuch vom Kloster Dybin hat sich nicht erhalten. Die Gräfte für die Mönche befanden sich, wie in allen Klöstern, direct unterhalb der Kirche. Ein Bußgefängnis wird auf dem Dybin kaum gefehlt haben, zumal der Orden die Macht zum Einkerkern besaß; dennoch weiß weder Geschichte noch Tradition von irgendwelcher Gräulichkeit der Dybiner Mönche zu berichten.

Obwohl das Kloster Dybin anfangs nur von sechs Mönchen bewohnt war, ward es doch von vorhinein für zwölf fundiert. In späterer Zeit wuchs deren Zahl, und in den Wirren, welche durch Luthers Lehre und das Vordringen der Reformation entstanden, und welche das Verlassen und die Aufhebung vieler Klöster veranlaßten, erreichte sie sogar eine bedeutende Höhe. Aber auch hier war zuletzt kein Bleibens mehr; bereits 1532 „giengen die Mönche zu zwanzigen fort von hier“, andere folgten diesen und 1546 verließen die letzten wenigen Cölestiner den Dybin, um ihren Väterhof in Zittau zu beziehen. — Die Dybiner Mönche, deren Heimat meist die Lausitz, Böhmen und Mähren war, recrutierten sich nachweislich und vorzugsweise aus Landgeistlichen und Schulmännern, deren Stand sie also bestens befähigte, den Satzungen dieses Ordens gerecht zu werden; doch entstammten auch einzelne Mönche dem Adel oder sonst vermögenden und angesehenen Bürgerfamilien.

War auch das Dybiner Kloster 1369 mit päpstlicher Bewilligung gestiftet worden, so erfolgte doch dessen päpstliche Bestätigung erst durch